

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Җәмһүриятең 20-нче №

Herrnsprecher: Herborn Nr. 20.

Verfasser: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

hinein in die stillosen Rückzugsbewegungen
der Armee plakte eine langatmige Erwidrung
Edward Grey's auf die letzte Reichstagsrede unseres
Ministers. Er fand seinen anderen Weg dafür als die
Veröffentlichung eines offenen Briefes an die Londoner Presse, da
er nicht erst im September wieder seine Vorträge
halten wird. Herr v. Bethmann-Hollweg ist ihm die
Verantwortung für diesen Augenblick schuldig geblieben, sondern
auf dem gleichen Wege den Fehdehandschuh auf-
gehängt. In Rußland würde man gewiß mehr davon
wissen, wenn der englische Bundesgenosse mit seinen
diplomatischen Hilfsmitteln weniger sparsam umgegangen
wäre. Die diplomatische Unterstützung Großbritanniens
ist nicht auf gemeint sein, aber nach dem Verlust von
Mann und Ausrüstung kann sie dem Baren und
unverwundlichen nichts mehr nützen.

Gregen, es ist und bleibt interessant zu sehen, wie Greg im Auswärtigen Amt zu London sich aus dem von Beweisen und Dokumenten zu befreien sucht, die der deutsche Kanzler ihn in den letzten Wochen hat. Die für Greg und seine ganze Politik vernichtenden Berichte der belgischen Gesandten in Brüssel aufgefundenen Geheimarchiven hat er noch nicht zu Gesicht bekommen. Er erwähnt wenigstens mit keinem Wort, sondern sucht nur ein breites um die Frage herumzureden, ob England Belgien sich zu einer Aktion gegen Deutschland hatte oder nicht. England — das heißt für uns die englische Regierung, und darunter wiederum Herr Greg sich selbst und den Minister. Es gibt aber in London auch noch ein Admiralstab, und wenn dort die wirklich nicht wissen sollte, was die Rechte sind, die wir doch zur Genüge, daß von diesen Stellen bereits längst bindende militärische Abmachungen mit Frankreich getroffen waren, als die „Regierung“ im Unterhaule immer noch fast behauptete, daß ihre Hände frei seien, und als sie gegenüber immer noch den „unbetheiligten“ Schiedsrichtern spielen wollte. Genau so war es mit Belgien! Ihre Hände konnten wir es greifen, daß dieses angeblich neutrale Land heimlich mit unseren Feinden im Bunde war, und deshalb mußten wir dort aufpassen, um uns vor Herren Franzosen nicht zuvorformen und unser eigenes Heimland in eine Wüste verwandeln zu lassen. Greg hat aber so, als hätten wir erst nachher die Befreiung für unser Vorgehen gefunden. Ach nein, wir wußten schon längst ganz genau, wie wir mit Belgien umgehen — nur daß die Regierung dieses Landes jetzt gar keine Möglichkeit mehr hat, ihre eigene Neutralitätsverpflichtung in Friedenszeiten zu leugnen.

der Grenz will es ferner nicht wahr haben, doch die
von Baron Lord Saldares an seiner Entschlossenheit.
den Umständen an der berühmten Eintreffungs-
halten, geistlich ist, und beschuldigt den
falscher Auslegungen und unvollständiger
Mit Recht erwidert darauf Herr v. Bethmann
dass er dem angekündigten Ergebnis englischer
"Künste" mit Interesse entgegenlebe; näher auf
einzugehen, wäre wirklich unter der Würde
deutschen Reichsbeamten. Dagegen wird die
über die Abschiedsworte des englischen Mi-

niers an den deutschen Volschafter — er, Herr Gren, hoffe, Deutschland einen Dienst erweisen zu können, wenn es unter Theilnehmung Englands am Kriege eine Zeilung gekämpft haben werde — durch wörtliche Mittheilung dieses Berichtes des Fürsten Richnowsky über jede Anzweilung hinaus sichergestellt.

„Sir Edward Grey“, berichtet der deutsche Botschafter, „war sichtlich bewegt, als er mich empfing, und sagte mir, daß der Entschluß, den er hätte fassen müssen, für ihn der schwerste gewesen sei in seinem bisherigen Leben. Die Erwägung wäre hierbei ausschlaggebend gewesen, daß der Schaden, den England durch den Krieg erführe, durch die Beteiligung nicht viel größer würde, als durch Passivität, und daß England als beteiligte Macht noch mehr in der Lage sei, sein Wort in die Waagschale zu werfen als wie durch Neutralität, schon weil es alsdann jederzeit seinen Rückzug aus dem Kampfe androhen könne. Der Minister sagte ferner, er wünsche mir noch folgende vertrauliche Mitteilung zu machen, die vielleicht für die Zukunft von Bedeutung sein könnte. Sollten die Ereignisse nicht den Verlauf nehmen, wie unsere Militärpartei zu erhoffen schien, oder sollten wir, wie er inständig wünsche, in nicht zu ferner Zeit aus anderen Gründen dem für Europa so verhängnisvollen Kampfe ein baldiges Ende zu machen wünschen, so würde er stets bereit sein, falls er sich noch im Amt befände, die Vermittlung zu übernehmen und uns behilflich zu sein. Ihm liege jede Absicht fern, Deutschland zu erdrücken, alles, was er wünsche, sei, den Frieden unter annehmbaren Bedingungen sobald als möglich wiederherzustellen und das namenlose Unglück, das die gesamte zivilisierte Welt betroffen, nach Möglichkeit einzulöschen. Auf meine Bemerkung, daß die Rolle des Schiedsrichters ihm bei der Neutralität viel eher zugefallen wäre, entgegnete der Minister, daß er im Gegentheil glaube, daß die Beteiligung Englands die Dauer des Krieges eher beschränken könne wie das Gegentheil.“

Da gibt es selbst für englische Unvorsichtigkeit gewiß nichts mehr zu leugnen. Herr Gren fabelt ichliehlich etwas davon, daß Deutschland die Oberherrschast über Europa und die Freiheit der Meere ausschließlich für sich anstrebe und daß es seine jetzigen Gegner auf Jahrzehnte hinaus tributpflichtig machen wolle. Mit Recht spricht die deutsche Antwort hierauf von Entstellung unserer Absichten, die kaum einer Erwiderung wert seien. Unsere Ziele sind und bleiben: der gegen Deutschland gerichteten Einschränkungspolitik endgültig ein Ende zu bereiten und die Freiheit der Meere zu sichern und allen Völkern in gleicher Weise dienstbar zu machen. Nicht auf die Eringung der Vorherrschast in Europa ist das Streben Deutschlands gerichtet, sondern auf die Befreiung Europas von der brutalen Gewaltherrschaft, die England bisher mit Hilfe seiner übermächtigen Flotte und mit einer Politik ausgeübt hat, die darauf hinausging, die Mächte des Continents in zwei feindliche Lager zu spalten, sie sich zum Vorteil Englands gegenseitig zerfleischen zu lassen und sein Gewicht in die eine oder die andere Waagschale zu werfen, je nachdem seine egoistischen Bestrebungen dabei am besten ihre Rechnung fanden.

Soweit die deutsche Antwort — gegeben am Tage
von Lannenberg!

Die Russen sind auf der ganzen Front weiter im Rückzug begriffen. Wo sie irgend Widerstand leisten, müssen sie unter empfindlichen Verlusten ihre Stellungen

Roman von Th. v. Baichwitz.

(Nachdruck verboten.)

Die alte ob des guten Ausganges der Geschichte.
über sprach erlärte: "Gott sei Dank, daß der
nicht sein eigen Kind erschlagen! Er hält sich
getröhnt, wenn es so kommen wär." — Elise
kommend und gleich fragte sie weiter: "Hast du
neues gedäch, Kirsten? Eyrich!"
Die Alte hob jetzt ernsthaft den Blick. "Der Dänen-
der in der Rumborg in Tinnum sitzt, hat sich einen
beigelegt, der ein junger, aber gar harter Mann
ist; der schätzt alles Gut der Intellekte ein und will
allen Abgaben haben. Ein jedes Schaf, eine jede
und auch die Hockeln, die sich die Leut' im Meer
will der versteuert haben. Darüber ist ein groß
Streit, und sie sagen, daß der Mann allüberall herum-
wandert und wohl auch nach Rantum kommen mag." —
war über diese Mitteilung ganz erschrocken; Elise
sachte unbesorgt auf und steckte Kirsten ein Stück
und ein Stück Speck in den Sack und ging, was sie
tat, wenn die Alte Briefe brachte, mit ihr, diese im
zu verteilen, denn Kirsten konnte die Aufschriften

Als dies befohlen war, holte das junge Mädchen von dem Buch und ging mit diesem zu Jansen, der dem Prediger. Diese führte sie bei ihrem Gehen in die Studierstube. „Der Vater hält Schule“, sagte sie, „da können wir in seiner Stube sitzen.“ Sie setzte sich mit einer Nadelarbeit in den Händen Elise voraus, und ließ einen der hölzernen Stühle an und ließ sich ihr Platz nieder. Bevor das junge Mädchen das Buch aufschloß, blieben ihre Blicke wieder auf dem Kreuzfixum. Als schon am Morgen ihre Aufmerksamkeit erregt wurde, folgte ihrem Blick.

„So ist es gewiß sehr alt.“ — „Ob ja; Vater sagt, es ist hundert Jahre alt.“ — „Ob es vielleicht die heilige Bonifazius, als er nach England kam, die heidnische Bevölkerung zum Christen-

tum zu befehren, hierher gebracht?" forschte, Ellabe. —
Insen belehrte sie: „Nein; vom heiligen Bonifazius
stammt es nicht; den haben ja die Westfalen, bevor er
nach unserer Insel kam, erschlagen. Es kam dem Bischof
Gilbert, dem es im elften Jahrhundert gelang, dem
Christentum hier Eingang zu verschaffen, gehört haben; er
hat es den untergegangenen Al-Rantumern oder Eidumern
für ihre Kirche vielleicht gebracht. Woher es nun sei“
setzte sie mit andächtigem Sinnen fort, „es ist der Trost
meines Vaters und wird zur Erhebung anderer hier
stehen, so lausne es Gott gefäll.“

Innen blühte erſt auf, als ſie es ſagte: ſie dachte an die Worte ihres Vaters, mit denen er oftmals zu verſtehen gab, daß, wenn gleich die Kirche öſtlicher in die Jnſel gebaut ſei, ſie doch Sand und Meer einſt verſchlingen wird. Sie behielt aber dieſe düſtere Prophezeiung für ſich, damit Eliabes fröhlicher Mut nicht dadurch getrübt ſei; reichte dieſer das Buch und bat ſie, mit dem Leſen zu beginnen.

Das Mädchen schlug das Buch auf, mußte aber die ersten Seiten desselben überschlagen, da die Handschrift von Seemasser verblüht und durchtränkt war. Sie buchstabierte nur mühsam heraus, daß im Jahre 1362 durch eine ungeheuerliche Sturmflut die Insel Föhr von Silt gerissen ward. Deutlicher war der politische Bericht eines späteren Nachfolgers dieses Predigers zu lesen. Dieser schrieb: „Um 1424. Nach langen erlittenen Trübsalen unter dänischer Vogtwirtschaft haben sich unsere Siltkrieften gleich ihren übrigen friesischen Landsleuten eigenmächtig von der dänischen Herrschaft losgemacht und sind während des Schleswighen Krieges zu den Grafen von Holstein, Heinrich und Adolf von Schauenburg ügetreten. Die Landchaften Silt und Wierlandföhr gehören nun auf alle Zeiten zu Schleswig-Holstein.“

„Und doch mußten wir wieder dänisch werden“, fiel Elsie hier unmutig ein. — „Ja“, erwiderte Inken, „blind und hergerissen sind die Intellekte; man läßt sie nicht zur Ruhe kommen. — Doch bitte, lies weiter.“

Elsie nahm das Buch. „Es ist dieselbe Handschrift“, sprach sie; „höre denn, ich glaube, es kommt etwas Lustiges.“ Und sie begann: „Anno 1430: Gestern gab ich, Pastor Rielholt, allhier vor dem Altar zwei bejahrte Bräute, einem hundertdreißigjährigen Seefahrer und eine aweiunddreißigjährige Jungfrau zusammen, die sich in

bald räumen und werden in die allgemeine Bewegung nach Osten mitfortgerissen. Auch in Westgalizien, wo sie an der Blota-Lipa noch 80 Kilometer von der Grenze in harter Position standen, haben sie jetzt weichen müssen.

Die Russen bei Brzezany geschlagen.

Russischer Rückzug aus Westgalizien. — Siegreiche Gefechte bei Baulf und Schönberg. 2000 Russen gefangen, 2 Geschütze, 9 Maschinengewehre erbeutet. Die Stadt Rarew besetzt.

Großes Hauptquartier, 28. August

Beilicher Kriegsschauplan.

Ein französischer Handgranateneingriff auf den Vingskopf (nördlich von Münster) wurde abgewiesen. — Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerie und der Flieger sehr reg. Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Middelkerke und Brügge; in Mülheim (Baden) wurden 3 Zivilpersonen durch Fliegerbomben getötet.

Hülser Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg.

In den Gefechten nördlich von Baulk und Schönberg ist der Gegner geworfen. Über 2000 Russen wurden gefangengenommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet. Feindliche Vorstöße gegen Teile unserer Front zwischen Radzimiłski und Swjadosze wurden abgeschlagen. Südöstlich von Nowo Schreiten die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn siegreich weiter vor. — Zwischen dem Bobr und dem Bialowieża-Forst wird verfolgt, die Stadt Narew ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Seereesgruppe ist im Vordringen in den Białowieża-Forst und über die Leśna-Brama, deren östliches Ufer am Unterlauf bereits gewonnen ist.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
v. Madensen.

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniec—
Litowsk—Mosazynce überschritten. Zwischen dem
Muchawiec und dem Pripet-Muß treiben unsere
Truppen den geschlagenen Feind vor sich her. Deutsche
Reiterei warf gestern bei Samary (an Straße Nowel—
Kobron) eine feindliche Kavallerie-Division.

Endgültiger Kriegsplan.

Unter Führung des Generals Grafen v. Bortmeyer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Blota-Lipa nördlich und südlich von Braganz die russischen Stellungen gebrochen. Nächstliche feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf; er wird verfolgt.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. I. B.
Radzivilski liegt 10 Kilometer östlich Schönberg,
Swjadossje liegt 60 Kilometer östlich Boniewicz.

ihre Jugend einander angelobt und durch widriges Geschick getrennt waren."

Hier schwieg der Berichterstatter zu Elzabes großem Leid, denn sie hätte gern erfahren, welches die Ursache der Trennung der Brautleute gewesen war. Sie sah im Geiste das so spät vereinte Ehepaar zum Altar schreiten. Die hagere Gestalt des Seefahrers, sein weitergebräutes Gesicht, die stummgehärteten Züge. Dann die Jungfrau: das schmale Antlitz, so lange tränenbegossen und nun vom einem Schimmer stillen Glückes und Friedens erhell't. Welch hartes Geschick mochte den Liebespaar zweier Glücklichen zerstört haben? Hatte der Bräutigam in seinen jungen Jahren Schiffsruch gestitten, warf ihn das Meer auf eine unbewohnte Insel, von da er nicht loskommen konnte? — Verlet er in die Hände raubgieriger Seeräuber, die ihn zwangen, all die Jahre Matrosendienst auf ihrem Schiffe zu tun? Oder hatten sie ihn auf den Sklavenmarkt einer indischen Stadt gebracht und ihn um Gold und Silber verkauft? — „Schade, daß der Prediger sich nicht deutlicher über das Geschick des armen Mannes aussprach“, sprach sie nach diesen Betrachtungen zu Juten, die ihr recht gab, gleich aber tröstlich hinzusetzte: „Wie dem auch gewesen sei, die Geschichte dieser zwei Liebenden ist herzerhebend, weil sie uns eine Liebe zeigt, die in ihrer Größe Jahrzehnte überdauerte. Wie mag diese durch Tränen gegangene Liebe wieder aufgetaut und gelodert haben!“

Inszen sagte es gedankenvoll, und beide Mädchen schwiegen eine Weile; dann aber nahm Elise das alte Buch wieder auf. Sie las: 1432: Werkwürdiger Gnadenbeweis unseres Gottes! Am Petritag dieses Jahres schifften sich aus unserem Dorfe sechs Walfischfänger nach Grönland ein. Unter Gebet und Tränen geleiteten sie ihre Angehörigen zum östlichen Strande, fimmelte es eine gefahrvolle Fahrt ist, durch das Nördliche Eismeer zu den Eisbergen zu dringen. Die braven Fischer aber zogen, auf Gott und ihre Kraft vertrauend, mutig dahin. Ein Jahr schritt über ihre Begahrt weg; man sah ihrer Wiederkehr entgegen; doch, wie man auch in die Ferne schaute, die Segel ihres Schiffeleins waren nicht auf dem Meere zu sehen. Man wartete zum nächsten Jahr und dann zum dritten — die Ausgefahrenen aber kehrten nicht wieder. Da erhob sich eine laute Wehllage unter dem Frauen und Kindern; sie mußten sich sagen, daß ihre Männer und Väter in den Eisvalten des nördlichen

Namen aus Hessen, Sachsen, Bayern, Baden und allen anderen Gauen deutschen Landes könnte man nennen, wenn man sie alle aufzählen wollte, von denen die in militärischer Richtung aufgebauten schwarzen Holzkreuze künden, daß sie den Heldentod starben. Welch ein erhebendes Gefühl, sich sagen zu können, daß hier an der östlichen Grenze zugleich Stöhne aller Gegenden des Vaterlandes einmütig beieinander standen, um die veräuterten Horden abzuwehren, die, während ihr Herrscher noch in Wünschen zur Erhaltung des Friedens zu schweigen vorgab, unsere Grenzen überschritten. Doch nicht nur Selben, deren Namen bekannt sind, ruhen hier, auch Namenlose liegen hier im letzten ewigen Schlummer Selben, deren Namen kein Lied preisen, deren Namen kein Gedächtnißlein der Nachwelt aufbewahren kann. Dem eine große Tafel über einem breiten Grabe besagt, daß hier neben mehreren genannten drei unbekannte Deutsche begraben liegen. Wenn kommen nicht unwillkürlich Tränen des innigsten Mitgefühls in die Augen, wenn er erwägt, daß von den vielen Witwen und Waisen, deren Gatten und Ernährer als vermißt gemeldet wurde und nirgend wieder auftauchen wird, doch etliche sein können, welche diese drei namenlosen Selben für sich in Anspruch nehmen möchten, ohne doch jemals eine volle Gewißheit für ihr letzte Hoffnung zu erhalten. Freudenreichere Aussichten noch einmal die Stelle zu erfahren, wo der Ehemann oder Vater nach seinem Heldentod die letzte Ruhestätte gefunden, bläßen den Angehörigen derjenigen Schläfer, die wenigstens bei ihrem Ende ihre Erkennungsmarke bei sich trugen, die nun auf der Tafel über ihrem Grabe an

gegeben ist. Ist genug kann man lesen, daß hier ein unbekannter Deutscher beteiligt wurde, der die die Erkennungsmarke trug. (Unser Mitarbeiter ist gern erbötig, Hinterbliebenen, welche die Erkennungsmarke ihrer Vermissten kennen, hilfsreich beizustehen, soweit die Höheren Geldgeber in Betracht kommen.)

Helden waren sie alle, die hier ruhen, ob sie als einfacher Soldat, ob sie als Offizier oder gar als Stabs-offizier im Dienste waren, als der unerbittliche Senien-mann Tod ihnen jäh die Möglichkeit abschneidet, weiter für ihr geliebtes Vaterland auf der Wacht im Osten zu stehen. Ihr Heldentod machte sie alle gleich, und das kommt auch hier auf dem kleinen Friedhofe wohlthuend zum Ausdruck. Das Grab des Gemeinen ist nicht minder gepflegt als das des Leutnants, und nicht mehr geschmückt ist das Grab des Generalmajors v. Blantensee als die Ruhestätten aller Kameraden, in deren Mitte er hier dem Schoße der Mutter Erde übergeben wurde.

Was aber jeden deutschen Besucher dieses stillen Ortes mit aufrichtiger Genugtuung erfüllen muß, und was jedem Fremden, namentlich aber jedem Russen, der später vielleicht einmal hier Zutritt erhält, dankbare Anerkennung und die Erkenntnis abringen muß, daß die wilden Deutschen doch bessere Menschen sind, das ist der Umstand, daß auch die Gräber der in den erwähnten Tagen gefallenen Feinde, der Russen, mit genau der gleichen Sorgfalt gehegt und gepflegt werden, wie die Stätten, wo unsere deutschen Helden ruhen. Ein Unterschied in der Erhaltung der Gräber läßt sich schon darum nicht machen, weil vielfach, wie schon oben angedeutet, Freund und Feind gemeinsam unter einem Hügel ruhen. Vielfach ver-raten die Kreuze oder Tafeln, daß hier die und die Deutschen mit den und den Russen in Gott ruhen, oder daß bei einem unbekannten Deutschen ein unbekannter Russe der ewigen Seligkeit entgegenräume.

Und wenn wir diese Stätte tiefsten, schönsten Friedens, die der ärgste Unfriede, der Krieg, in Lössen geschaffen hat, verlassen, muß jedem der Wunsch rege werden, daß unsere Braven im Tode die gleiche Ehrung finden, wenn sie fern vom Heimatlande ihr Heldenblut vergossen drüben jenseits der Grenze, von wo so viele jener kamen, die hier so sanft ruhen.

Oscar Ungnad.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 30. Aug.

*(Eiserne Fäufspennigstücke.) Der Beschluß des Bundesrats über die Prägung von eisernen Fäufspennig-stücken soll, wie der „Berl. Lokalanz.“ ausführt, eine ange-messene Ausstattung des Verkehrs mit Zahlungsmitteln er-leichtern.

* Am Donnerstag, 2. September, als am Sedan-tage soll in den Schulen des Kreises eine vaterländische Feier abgehalten werden und der Unterricht ausfallen.

* Das Eiserne Kreuz erhielt Leutnant Ernst Rückert, Herborn.

* Von jetzt ab können an Kriegs- und Zivilgefangene in Serbien auch Postpakete versandt werden.

Fischbach i. Taunus. Bei einem Gewitter wurden hier zwei Männer vom Blitz erschlagen. Die beiden Leute wur-den beim Grummelmähen überfaßt; sie suchten Unterschlupf unter einem Baum, begingen aber die Unvorsichtigkeit, ihre Sensen bei sich zu behalten. Die Sensen wurden von dem Blitzstrahl in mehrere Stücke zerschlagen.

Fulda. Eine graufige Mordtat ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Gattenhof. Dort ermordete mittelfst Messer in Abwesenheit seines Sohnes der hochbetagte Bauer G. Gollbach seine etwa 28-jährige Schwiegertochter, während diese in der Scheune beschäftigt war. Hieraus flüchte der Mörder die Scheune in Flammen und erhängte sich. Der Mann der Ermordeten war während dieser Zeit in den Wiesen mit Grummelmähen beschäftigt. Die Tat soll in einem Zustand der Geistesumnachtung geschehen sein. Das ganze Dorf ist in größter Aufregung, zumal in dieser an sich so sehr ernsten Zeit.

Mannheim. Im Nedar in der Nähe eines Bootshauses wurden fünf Leichen gelandet. Die sofort eingeleitete Unter-suchung ergab, daß es sich um die 32-jährige Witwe Drei-ling und deren vier Kinder, drei Mädchen und einen Knaben im Alter von 8, 6, 4 und 2 Jahren handelt. Sie ging mit den Kindern von zuhause weg mit dem Bemerkten, daß sie zu Verwandten fahre. Die Leichen der vier Kinder waren unter sich zusammengebunden und dann mit einem Strick um den Leib der Mutter befestigt.

o Kein Bedarf an Beamten für Polen! Amtlich wird durch das B.L.B. bekanntgegeben: Bei der kaiserlichen Zivilverwaltung für Polen ist nach der Einnahme von Warschau eine derartig große Zahl von Bewerbungen aus allen Landesteilen eingegangen, daß der derzeitige Bedarf an Beamten für alle in Betracht kommenden Stellen des Innen- und Außendienstes völlig gedeckt ist. Für etwa freiwerdende Stellen ist bereits eine große Anzahl von Bewerbern vorgemerkt. Weitere Bewerbungen sind daher zwecklos und können nicht mehr beantwortet werden.

o Wie Preise in die Höhe getrieben werden. In Köln erfuhr die Behörde, daß drei Eisenbahnwagen voll Bohnen nach Solingen gehen sollten, deren Preis höher war als der Kölner Höchstpreis für Bohnen. Auf Grund der neuen Bundesratsbestimmungen erfolgte die Beschlag-nahme und die Bohnen wurden in Köln zum Verkauf gebracht. Das hatte den Erfolg, daß die Grüntram-händler, die den Solinger Markt besuchten, von dem Sechshundertgehtnerdruck der Kölner Bohnen befreit auf-atmeten und sofort ihre Preise um ein Drittel erhöhten.

o Tabakernte in Pommern. Die Tabakernte am Unterlauf der Oder hat begonnen. Wie die Landwirtschaftskammer für Pommern nach einer Meldung feststellt, sind die Pflanzen noch im August ersäulich gewachsen. Die Ernte fällt jedoch verschieben aus; neben sehr ertrag-reichen Feldern sieht man auch viele Fehlstellen, hervor-gerufen durch die Trockenheit im Juli und durch den Frost der Erdbraune und des Drahtwurmes

o Neue Unterseebootwerft in den Vereinigten Staaten. Eine Gesellschaft zum Bau von Kriegsschiffen, Unterseebooten und Munition mit einem Aktienkapital von 20 Millionen Mark ist nach Meldungen amerikanischer Blätter in das Handelsregister in Albam, eingetragen worden. Das Unternehmen wird den Namen Sub Marine Boat Corporation of New York führen und soll bereits über beträchtliche Aufträge seitens der Alliierten verfügen.

Großfürst und Jar. Ein französischer Berichterstatter, der an der russischen Front weilte, schreibt: Am 1. Juli 10 Uhr abends wurde ein großer Kriegsrat in Warschau im Park Łazienki gehalten. Der Jar hatte zwei Tage vorher Petersburg verlassen, um persönlich hierbei den Vorstoß zu führen. Mit tränenerfüllten Augen und vor Erregung zitternder Stimme hatte der Jar den Kriegs-rat für eröffnet erklärt. Einer nach dem andern legten die Anwesenden ihre Meinung dar. Die einen waren dafür, die Schlacht in Polen aufzunehmen, andere befürchteten dagegen, nach Norden auf der Eisenbahnlinie von Peters-burg und nach Süden auf der Bahnlinie von Moskau ab-geschritten zu werden. Der Großfürst hatte seine Meinung als letzter zurückgehalten. Dann sprach er und erinnerte daran, daß die Bajonette der sibirischen Regimenter schon zweimal Warschau gerettet hätten. Vor dem Schwanen seiner Generale wurde die Stimme des Generalissimus hart. Er hatte drohende Worte: „Meine größte Seligkeit ist, aus einem höheren Offizier einen gemeinen Soldaten zu machen. Dem Feigen werde ich selbst seine Epaulettts abreißen.“ Er äußerte auch: „Wir werden an der oberen Weichsel Stellung nehmen und Warschau bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Bei der geringsten Schwäche werde ich selbst die Regimenter aufsuchen, diejenigen vor mir in Reich und Glied aufstellen lassen, die schlecht geführt haben und mit eigener Hand jeden hohen Offizier nieder-schießen.“ Der weinende Jar ist also vom rasenden Groß-fürsten mitgerissen worden. Der „freiwillige“ Rückzug der Russen wird trotzdem in Voriser Blättern weiter-gefeiert.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Dienstag, den 31. August: Zeit-weise heiter und höchstens noch streichweise leichte Regen-fälle, tagsüber wieder warm.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 30. Aug. Eine Tannenbergs-Gedächtnisfeier, die im Hauptquartier Ost zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Hindenburg stattfand, nahm einen erhebenden Verlauf. Ein gewaltiger Fackelzug bewegte sich unter Musikklangen zu der Wohnung des Feldmarschalls, der inmitten seines Stabes die ihm dargebrachten Huldigungen entgegen-nahm und in seinen Dankesworten hervorhob, daß es ihm nur mit Hilfe seiner Offiziere und Krieger möglich gewesen sei, derartig Großes zu leisten und ein Werkzeug in der Hand Gottes zu sein.

— Wie nach der „Börsen Zeitung“ die „Tri-buna“ über Athen erfährt, hat Bulgarien den Hafen Varna am Schwarzen Meer mit schweren Kanonen ausgerüstet.

— Laut „Deutscher Tageszeitung“ meldet „Alz-Est“ aus Sofia, daß nach der Nachricht eines rumen-freundlichen Blattes die bulgarische Regie-rung bei der rumänischen Regierung Protest erhoben habe wegen des Verbotes einer Petroleumaus-fuhr aus Rumänien.

— Nach dem „Berliner Tageblatt“ war es einem Privatbericht eines schwedischen Blattes zufolge nicht Moskau, sondern Rischni-Rowgorod, wohin alle Kunstschätze, Wertgegenstände und Dokumente von Peters-burg übergeführt wurden.

— Wie nach verschiedenen Morgenblättern die „Tiroler Stimmen“ aus Innsbruck mitteilen, haben die österreichischen Truppen am Stilfser Joch die Italiener von dort verjagt und ihnen überdies den den Paß beherrschenden Scorsuzzo-Berg abgenommen. Der Paß selbst ist also völlig in österreichisch-ungarische Hände übergegangen. Statt einer Drei-sprachenspitze gibt es nunmehr eine Zweisprachenspitze.

Enspannung in Washington und New York.

London, 30. Aug. (U.) Aus New York wird gemeldet, daß eine Enspannung in Washington und New York eingetreten ist und man glaubt allgemein, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen wieder normal werden.



Wer kauft Schuhfett
kauft, fährt gut; Preise steigen!

Schuhfett Tranolin
Universal Tran-Lederfett
kann sofort geliefert werden. Auch Schuhputz
Nigrin (keine Wassercreme), Seifenpulver **Schnee-könig** und Weichseifenpulver **Goldperle** mit
Beilagen.

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württemberg.)

Bad Salzhausen
Bahnhof Friedberg-Midda:
von Frankfurt a. M. in 2 Std., von
Gießen in 1 Std., von Gelnhausen in 1 Std.
zu erreichen.
Solbad in staatlicher Verwaltung. —
Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen.
Herrlicher Park und Wald, ruhige Lage. Arzt. —
Großherzogliche Baddirektion.

Simonsbrot
Das echte Kasseler
mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schuh-marke, ist jetzt wieder regelmäßig erhältlich.
Da die Reichsbehörde nur ausländischen Roggen und verfügbar gemacht hat, dessen Preis, gegenüber inländischer Ware, doppelt erhöht ist, mußte auch der Brotpreis einen wesentlichen Aufschlag erfahren. Laut § 45 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 unter-liegt dieses Brot nicht dem Brotmarkenzwang. Nähere Auskunft gibt die Niederlage: **Carl Triesch, Herborn.**

Bringt das Gold zur Reichsbank

Mt. 1000 Millionen in Goldmünzen werden schon jezt immer noch zurückgehalten, ein Beweis, daß es jezt noch genug englische Geuäuter gibt, die sich nicht trennen können. Das kann und darf nicht mehr muß es jeder Deutsche als Ehrenpflicht anse-hen, sich der herrlichen Waffentaten der Unfern beizunähern, sondern hinter der Front an der Front die Rückführung des Vaterlandes eifrig mitzuarbeiten, einsammeln und die Ablieferung des Goldes eine Handhabe bietet. Die Rücklässe haben in letzter Zeit nachgelassen, heißt alle mit, daß sich dies ändert, nicht müde, immer von neuem zu sammeln und zu damit kein Goldstück nutzlos im Kasten bleibt, sondern wirklich alles Gold, jede Krone, der Reichsbank zugewandt wird!

Für die Redaktion verantwortlich: Otto B.

Bekanntmachung.

betreffend

Geschlagsnahme von Kupfer, Messing und Zinn
Die Ablieferung der Kupfer-, Messing- und Zinn-gegenstände gemäß der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 11. d. J., Kreisblatt No. 178, hat für hiesige Stadt an und 18. September d. J. zu erfolgen. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Es wird bemerkt, daß Kunstgegenstände, Eisen-kunstgewerblichem Wert, Badedöfen, Lampen und Ähnliches nicht abgeliefert zu werden brauchen, daß dagegen Kupfer (Messing und Zinn) auch mit abgeliefert werden kann. Hauptsächlich kommt es darauf an, daß die Kessel (Sied- und Waschkessel) zur Ablieferung gebracht werden. Erfolgt die freiwillige Ablieferung der Kessel jezt nicht, muß mit deren zwangsweiser Eingehung nach Ablauf des Monats September gerechnet werden.

Die vorstehend genannte Bekanntmachung des Landrats ist auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses ein-gewiesen, auch alle weitere Auskunft in dieser Angelegenheit erteilt wird.

Herborn, den 27. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenfeld

Bekanntmachung

betreffend

Anmeldung des Bedarfs an Futterhasen
Saatgut.

Es fehlen immer noch Anmeldungen für Futterhasen-Saatgut. Wer bis spätestens zum **Mittwoch 1. September d. J., abends 7 Uhr**, seine Anmeldung eingereicht hat, erhält keine Saatgut zugewiesen. Dieses ist der allerletzte Termin.

Herborn, den 27. August 1915.

Der Bürgermeister: Birkenfeld

Junger, sprunghafter

Zuchtbulle, Simmentaler, steht zu veräußern, Adolf Hermann Seidel, Hildesheim.

Neue Kartoffeln,

pro Zentner 5.50 Mark.

inkl. Sad ab Echzell gegen

Nachnahme

A. Simon II., Kartoffel-

verhandlungsgesellschaft, Echzell

i. d. W. Telefon-Anschluß.

Einzelverkauf, 100 Stk. 50 Stk., 25 Stk., 10 Stk., 5 Stk., 2 Stk., 1 Stk.

Seitensbieten. Phil. Dies, Kewitz.

Zum Einru

empfehlen:

Salicyl-Essig,

Wein-Essig,

Essig-Essen,

Salicyl,

Vergament, mild,

Gewürze in bester Qualität.

Drogerie A. Dörmann,

Herborn.

Wegen Aufgabe der

werks sind

4 gute Arbeitsplätze

(3 6-jähr., 1 12-jähr.)

günst. Bedingungen zu

Sahuhotel Würgel

Telefon 14 Herborn.

Danksagung.

Für die uns bei dem so schwer betroffenen Hinscheiden unseres teuren entschlossenen lieben und unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, in grossem Masse bewiesene Teilnahme sagen wir allerherzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer von Oden für die trostreichen u. wohlthuenden Worte am Grabe, dem hiesigen Turnverein und den Jungfrauen, den Arbeitskollegen der Firma Döring zu Sinn, den Arbeitskollegen der Firma Hensold zu Wetzlar, für die reichen Blumen Spenden, sowie allen, die uns das letzte Geleit gegeben.

Fleishach, den 30. August 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Menger Ww. u. Familie.